

Bildgießerei Hermann Noack



NOAXMagazin

Nr 2 | November 2010

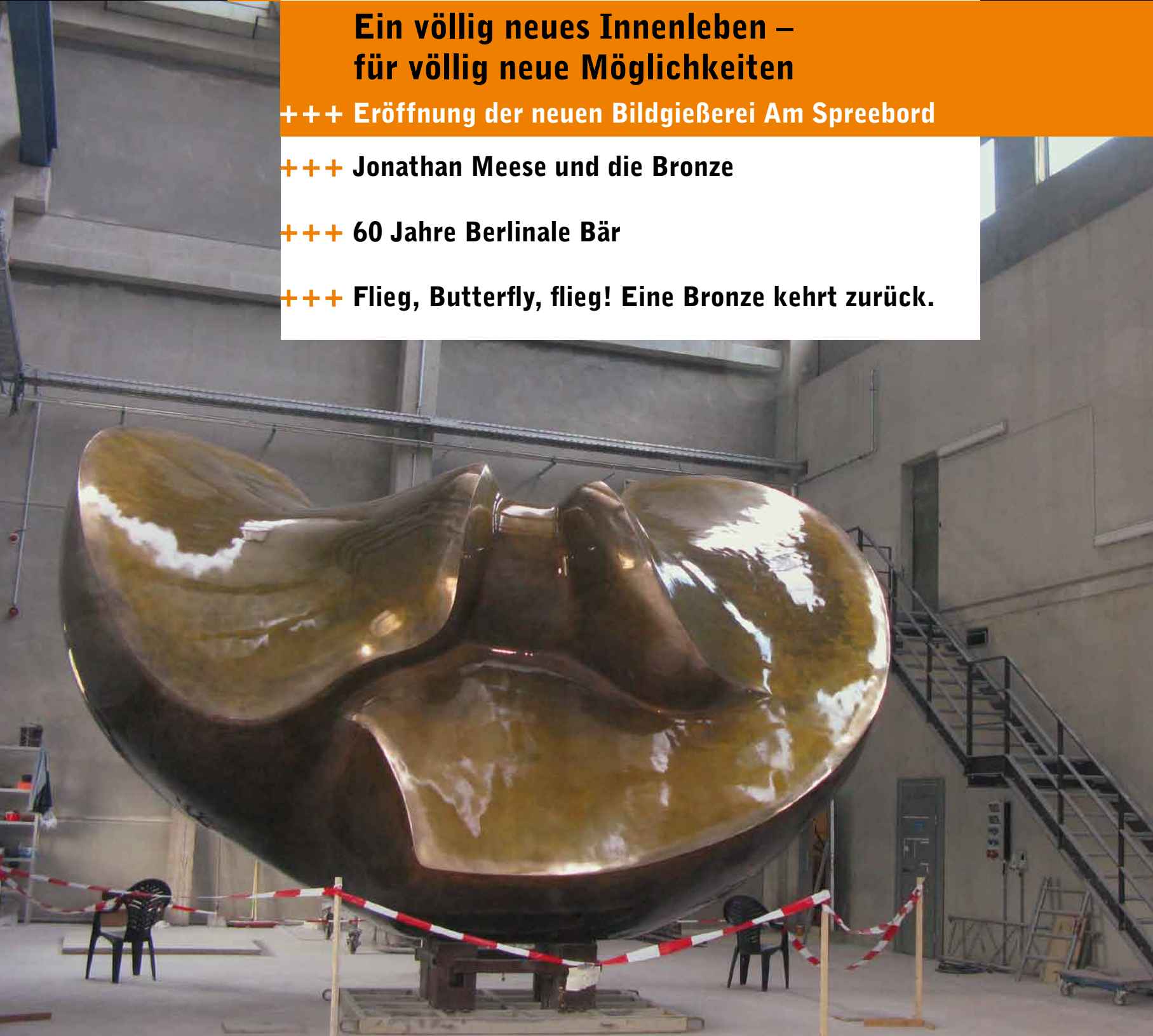
**Ein völlig neues Innenleben –
für völlig neue Möglichkeiten**

+++ Eröffnung der neuen Bildgießerei Am Spreebord

+++ Jonathan Meese und die Bronze

+++ 60 Jahre Berlinale Bär

+++ Flieg, Butterfly, flieg! Eine Bronze kehrt zurück.





INHALT

- 3 Grußwort**
- 4 Die neue Bildgießerei Am Spreebord**
- 7 Baubeteiligte Unternehmen**
- 8 Der Butterfly kehrt zurück**
- 10 Künstler bei Noack: Jonathan Meese**
- 14 Dieter Kosslick und der Berlinale Bär**
- 16 Noacks neuer Nachbar Vattenfall**
- 18 Besuch in der Villa Schöningen**

Besuchen Sie auch unseren neuen Web-Auftritt!

www.noack-bronze.com

IMPRESSUM

Herausgeber

Hermann Noack jun.
Bildgießerei Hermann Noack
GmbH + Co. KG
Am Spreebord 9
10589 Berlin
Germany
T: +49+30 821 63 87
F: +49+30 343 571 689
info@noack-bronze.com
www.noack-bronze.com

Text und Redaktion

Kommunikationsbüro Kuckuck
www.ankekuckuck.de

Gestaltung

Typoly Konzeption und Gestaltung
www.typoly.de

Druck

Druckerei Conrad GmbH
www.druckereiconrad.de



GRUSSWORT

Berlin gilt derzeit als die Kunsthauptstadt Europas: Mehrere tausend bildende Künstlerinnen und Künstler arbeiten heute hier. Die Stadt verfügt über eine große Anzahl privater und öffentlicher Kunstinstitutionen, darunter viele Museen von Weltruf. Und auch die Liste der in Berlin ansässigen Galerien und privaten Sammlungen wird immer länger und eindrucksvoller.

Damit Aufbruchstimmung und kreatives Flair auch in Zukunft spürbar bleiben, braucht die Kunstmetropole Berlin jedoch stetig neue Impulse. Impulse, wie sie von der Bildgießerei Hermann Noack ausgehen, die nun in Nachbarschaft zu den quirligen Galeriezentren der Stadt ein neues, erweitertes Domizil bezieht.

Seit der Gründung vor weit mehr als 100 Jahren hat sich das traditionsreiche Berliner Familienunternehmen zu einer der angesehensten Bronzegießereien in ganz Deutschland entwickelt, der über die Jahrzehnte hinweg viele namhafte Bildhauerinnen und Bildhauer ihr Werk anvertrauten. Die enge Zusammenarbeit mit den Künstlerinnen und Künstlern zählte dabei stets zu den Geheimnissen des Erfolgs.

Es freut mich sehr, dass dieser Erfolg nun so ausgebaut werden soll, dass die Kunststadt Berlin und das Unternehmen selbst gleichermaßen profitieren. Angesichts der langen Erfolgsgeschichte der Bildgießerei Noack am Standort Berlin bin ich davon überzeugt: Das neue Skulpturenzentrum Am Spreebord wird sich zu einem lebendigen Ort der Kunst entwickeln, der Kundinnen und Kunden ebenso anzieht wie Künstlerinnen und Künstler, Galerien und kunstinteressierte Menschen aus aller Welt. In diesem Sinne ist das Großprojekt der Bildgießerei Noack ein wichtiges Konzept, um Austausch, Vernetzung und Kooperation der Berliner Kunstszene weiter voranzutreiben.

Ich sage: »Vielen Dank!« und gratuliere der Bildgießerei Hermann Noack herzlich zur Aufnahme der Produktion am neuen Standort und zugleich zur Eröffnung des ersten Bauabschnitts ihres neuen Skulpturenzentrums. Bei der Umsetzung der weiteren Planungen wünsche ich im Interesse der Kunstmetropole Berlin auch künftig viel Erfolg.

Klaus Wowereit
Regierender Bürgermeister von Berlin

Die neue Bildgießerei Noack Am Spreebord in Charlottenburg hat ihre Arbeit aufgenommen. In der Gießerei, dem Herzstück des Neubaus, sind die ersten Arbeiten entstanden. Hermann Noack junior ist angetan: »Dieses Platzangebot, die Gliederung und Funktionalität des Baues, seine durchdachte Ausführung, seine Räumlichkeiten, das Licht – und die kreative Atmosphäre, die bei der Arbeit entsteht! Von Struktur und Anspruch her gibt es nichts Vergleichbares zu diesem Bau.«

Ein völlig neues INNENLEBEN =



Jonathan Meeses
»Humpty-Dumpty«
in Arbeit

Zweck als Oberhoheit

Im Innenraum kommt das Wesen einer Gießerei zum Ausdruck, so Architekt Reiner Maria Löneke. Sein Konzept für die neue Bildgießerei Noack: Vorsprünge und Einbuchtungen erinnern in Analogie von Abformung und Abguss an ein Relief. Drei große Hallen entstanden, für den Guss und die Trockenöfen, für die Ziselierung sowie für die Former und das Silikonverfahren. Kleinere Hallen beherbergen weitere Ziseleure, die Patinierung und die Wachsformung. Nichts ist hier verschnörkelt, maßgeblich war, dass es funktioniert und praktikabel ist. Arbeitsprozesse wurden vereinfacht mit dem Ziel, ganz verschiedene Berufe unter einem Dach optimal anzuordnen und nach ihren jeweiligen Bedürfnissen einzurichten.

»Sky walk« für Besucher

Durch die neue Anordnung ist ein Kontakt während der Arbeitsvorgänge, die miteinander zu tun haben, wie zum Beispiel Ziselierung und Patinierung, leichter möglich – ohne Störungen für andere Bereiche. Die alten Durchgangswerkstätten fallen nun weg, denn vom »sky walk« aus, einem Gang, der sich in der ersten erhöhten Ebene befindet, können Besucher alle Bereiche der Gießerei betrachten. Um den »sky walk« herum befinden sich Büro- und Aufenthaltsräume sowie Lager.



v.l.: Hermann Noack junior,
Reiner Maria Löneke,
Hermann Noack senior
und Bezirksstadtrat
Klaus-Dieter Gröhler bei der
Grundsteinlegung am
4. September 2009



Die neue Gipsformerei

für völlig neue MÖGLICHKEITEN

Neutrales Tageslicht

»Nordlicht ist Künstlerlicht«, sagt Architekt Löneke. Eine neuartige Shed-Konstruktion der Bedachung, bei der das Dach schräggestellt und von nur einer Seite verglast wurde, sorgt für optimale Beleuchtung der Räume mit neutralem Tageslicht. Deshalb wurde der dunkle Mittelteil zwischen den Hallen für Nebenräume wie Lagerflächen und einen alle Arbeitsbereiche verbindenden Gang genutzt. Mit dieser Transportstraße funktioniert der Betrieb in den Hallen endlich reibungslos, Transporte werden erheblich erleichtert.

Starke Materialien

Nur hochwertige, solide und stabile Materialien wurden verarbeitet, wie es sich für anspruchsvolle Industriearchitektur gehört: Holzfußböden in den Hallen der Ziseleure und in den Büros; säurefester, beschichteter Beton für die Patinierung, überall sonst abriebfester Beton mit Sichtbetonqualitäten. Da Beton auch gegossen wird, stellt es eine schöne Parallele zum Bronzeguss dar. Auf Dauerhaftigkeit und Pflegeleichtigkeit kam es an. Glatte und gut reinigbare Oberflächen sind ein Muss in einem Betrieb mit starkem Staubaufkommen. Immer stand im Vordergrund, was für den Betrieb notwendig ist.



in neuen Öfen **GUSS**

Guss – in neuen Öfen

Auch die Gießerei, für Hermann Noack junior das Herzstück des Neubaus, zeigt sich in neuem Gewand: »Da, wo gegossen wird, ist der zentrale Punkt.« Durch die neuen Trockenöfen wurde die Energieeffizienz auf ein deutlich höheres Niveau gehoben; sie arbeiten mit Gas und Umluft statt Öl und sparen so ein Drittel der Energie ein. »Was bis jetzt in der alten Gießerei stand, war Mittelalter«, meint Betriebsmeister Knaak. Durch die neuartigen Herdwagen können nun alle getrockneten Formstücke wie auf einem Blech herausgezogen und mit einem Kran sofort abgehoben werden. Der Trockenofen kann anschließend umgehend neu bestückt werden, ohne vorher abzukühlen. Dies trägt stark zur Energieeinsparung bei. Ebenso erlauben die neuen Öfen, das Wachs aus dem Wachsgussverfahren wiederzugewinnen, anstatt es zu verbrennen. Zwei neue Trockenöfen sind bereits installiert, zusätzlich ist noch Platz für einen dritten. Auch die neuen Schmelzöfen haben ein größeres Volumen, es werden jetzt außerdem zwei große und ein kleiner Ofen zur Verfügung stehen. Neu ist auch eine Schamottaufbereitungsmaschine, sie arbeitet die beim Wachsguss benötigten verlorenen Formen wieder auf; bisher musste das mühsam von Hand geschehen.

Modern, hell, unkompliziert

»Es sind vor allem die vielen kleinen Verbesserungen, die sich auszahlen werden, auch für die Mitarbeiter.« Thorsten Knaak spricht von modernen, hellen Umkleieräumen und einem Aufenthaltsraum mit Ausblick. Alle Arbeiten können nun gezielter und ruhiger ausgeführt werden, nicht mehr so hektisch wie im alten Betrieb. Und endlich unkompliziert: Parkplätze für die Mitarbeiter – am alten Standort im Wohngebiet Friedenau immer ein Albtraum. Auch Seniorchef Hermann Noack III. fragt sich inzwischen: »Wie ist das alles hier bloß früher gegangen – in der Enge der alten Werkstatt? Ich bin jetzt auch sehr gespannt auf das neue Haus.« Und fügt mit bewährtem Humor hinzu: »Ich kann ja nicht hier stehenbleiben, sonst schmeißen die mich noch raus!«



Fotos: Bildgießerei Noack

Viel Platz und neueste Technologie

»Jetzt haben wir vor allem viel Platz«, sagt Thorsten Knaak, Betriebsmeister bei Noack. »Zeitweise hatte ich in der alten Gießerei keinen Raum mehr für die Leute zum Arbeiten, wir mussten Aufträge absagen.« Ein überdachter Außenbereich, ausgestattet mit Kran, zum Abladen und für Arbeiten an besonders großen Objekten macht die Arbeit deutlich leichter. Auch die neuen Rolltore schaffen mehr Platz, sie gehen nach oben hoch, bieten einen schnelleren Zugang und lassen mehr Raum für Bewegungsbereiche. Zwischen den einzelnen Hallen reduzieren sie zusätzlich die Schallemissionen und schützen vor Staub. »Viele Maschinen in der alten Gießerei hätten bald ausgetauscht werden müssen. Durch den Neubau haben wir die Chance bekommen, uns komplett zu verbessern«, so Thorsten Knaak. In jeder Halle können jetzt zwei Kräne den Raum flächendeckend abfahren und vom Erdgeschoss auf die erste Ebene wechseln und umgekehrt, darunter einer für Schwerlasten bis zu 10 Tonnen.

Photovoltaik auf dem Dach

Im neuen Gebäude hat sich auch in Sachen Umweltfreundlichkeit einiges getan. Wärmedämmte Außenwände und Isolierverglasung sorgen für optimale Energieeffizienz. Dazu trägt auch die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach bei, die kontinuierlich Strom einspeist. Endlich gibt es auch eine Belüftungsanlage, die die Luftqualität für die Mitarbeiter deutlich verbessern wird. Mithilfe von Wärmerückgewinnungstauschern, die die Wärme aus der verbrauchten Luft wieder herausziehen, bevor sie das Gebäude verlässt, wird noch einmal zusätzlich Energie gespart.

Baubeteiligte **UNTERNEHMEN**

REINER MARIA LÖNEKE ARCHITEKTEN

Königin-Luise-Straße 48 | 14195 Berlin | www.loeneke-berlin.de

Fachplaner	Bausführende Firmen	Maschinen- und Ausrüstungslieferanten
<p>HHP West Beratende Ingenieure GmbH Herforder Straße 20 33602 Bielefeld</p> <p>IGU Ingenieurbüro für Grundbau und Umwelttechnik Günther & Lippick GbR Friedrich-Wilhelm-Platz 13 12161 Berlin www.igu-berlin.de</p> <p>dh – Ingenieure Ueckerstrasse 120 17373 Ueckermünde www.dh-ingenieure.de</p> <p>Harald Zech und Manfred Ruth Ziekowstraße 141 13509 Berlin www.zech-ruth.de</p> <p>Dipl. Ing. Gerhard Sy Prüfingenieur für Standsicherheit VPI Ahornweg 5 17291 Prenzlau</p>	<p>Zechbau GmbH Niederlassung Cottbus Inselstraße 24 03046 Cottbus www.zechbau.de</p> <p>SEA Stern GmbH Röblingstraße 150 12105 Berlin</p> <p>Keller Grundbau GmbH Becklinger Straße 21 29683 Bad Fallingbostal (Dorfmark) www.kellergrundbau.com</p> <p>ELEKTRO Beckhoff GmbH Gerichtswiesen 9 04668 Grimma www.elektro-beckhoff.de</p> <p>Gustav Bertram GmbH Am Pichelssee 32 13595 Berlin</p> <p>aquira GmbH Friedrich-Ebert-Straße 32 22459 Hamburg www.aquira-gmbh.de</p>	<p>PRG Projektrealisierungsgesellschaft mbH Stolpmünder Straße 5 25348 Glückstadt</p> <p>Bördeglas und Metallbau GmbH Wanzlebener Straße 13 39365 Seehausen www.boerdeglas.de</p> <p>OSMA Aufzüge Albert Schenk GmbH & Co.KG Hirtenstraße 4 49084 Osnabrück www.osma-aufzuege.de</p> <p>Michael Böhme Schornsteinsanierung Hauptstraße 27 04769 Kemmlitz www.schornsteinbau-boehme.de</p> <p>Adolf Neuendorf GmbH Säntisstraße 83 12277 Berlin www.adolf-neuendorf.de</p> <p>net.workers e.K. Binger Straße 82 14197 Berlin www.net-workers.de</p>
		<p>DEMAG Cranes & Components GmbH Lauenburger Straße 81 12169 Berlin www.demagcranes.com</p> <p>Padeltherm GmbH Gewerbeviertel 1 04420 Markranstädt</p> <p>Dürmeier GmbH Anlagenbau & Verfahrenstechnik Herrenwiesen 8 71665 Vaihingen www.duermeier.de</p> <p>Nabertherm GmbH Bahnhofstraße 20 28865 Lilienthal/Bremen www.nabertherm.com</p>

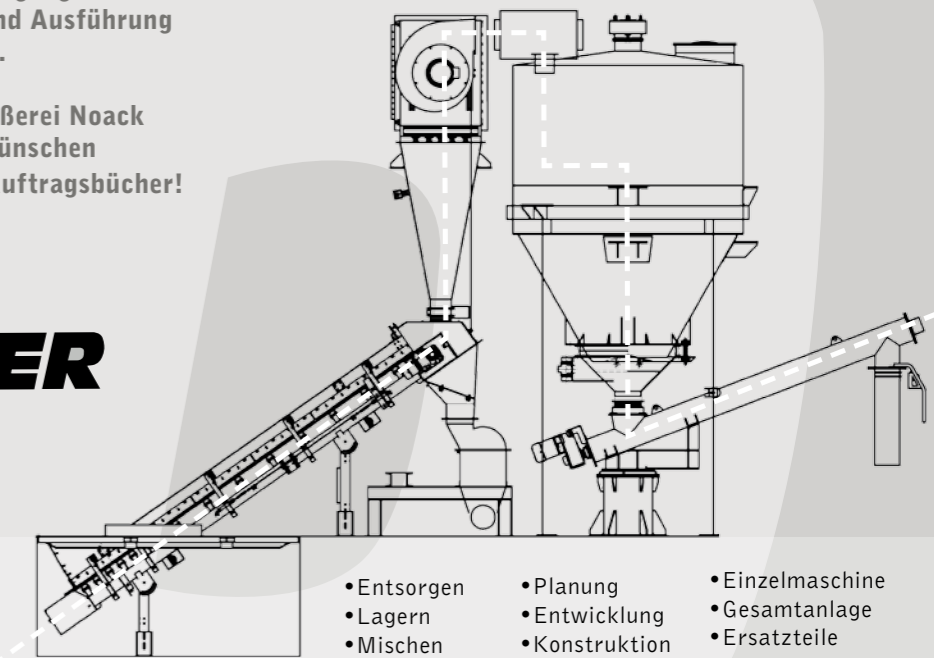
Vielen Dank für das uns entgegengebrachte Vertrauen bei der Planung und Ausführung der Gipsaufbereitungsanlage.

Wir gratulieren der Kunstgießerei Noack zum gelungenen Neubau und wünschen viel Erfolg und allzeit volle Auftragsbücher!

DÜRMEIER

Dürmeier GmbH
Anlagen & Verfahrenstechnik

Herrenwiesen 8
71665 Vaihingen
Tel.: +49 (0)7042 8225-0
www.duermeier.de



- Entsorgen
- Lagern
- Mischen
- Dosieren
- Fördern
- Trennen
- Steuern
- Planung
- Entwicklung
- Konstruktion
- Fertigung
- Montage
- Wartung
- Einzelmaschine
- Gesamtanlage
- Ersatzteile

»Flieg, **BUTTERFLY, FLIEG!**«

Es war Henry Moores letztes Werk, das die alte Bildgießerei Noack 1986 verließ. Der Big Butterfly nahm zur 750-Jahr-Feier Berlins vor der damaligen Kongresshalle im Tiergarten seinen Platz ein und wurde dort zu einer Art Wahrzeichen. Und es war gleichwohl die erste Skulptur, die nun in den neuen Hallen der Bildgießerei Am Spreebord wieder bearbeitet wurde und dort – im wahrsten Sinne des Wortes – zu neuem, alten Glanz erstrahlte.

Den hatte die zehn Tonnen schwere Bronzeskulptur auch dringend nötig, denn im Laufe der letzten 25 Jahre hatte sich nicht nur der Schmutz der Großstadt auf den Koloss gelegt und ihm die berühmte Moor'sche Patina genommen, auch viele Spaziergänger fühlten sich aufgerufen, sich in ihr namentlich zu verewigen. All diese Spuren mussten vom Schmetterling entfernt werden – mitsamt dem porös gewordenen oxidierten Lack.

+++Eine Bronze kehrt zurück+++



Hermann Noack III.
am Butterfly, 1986



Der unfertige Schmetterling
im Hof der Gießerei, 1986



Hermann Noack III.
im Hof der alten Gießerei, 1986



Hermann Noack IV.
mit der restaurierten Plastik, 2010

In der neuen Halle

Unter den Argusaugen von Hermann Noack senior, der bereits das gesamte Bronzewerk des Bildhauers Moore begleitet hatte und den Butterfly als seine Lieblingsplastik bezeichnet, wurde die Bronze nun »wiederbelebt« – und zwar in der neuen, 13 Meter hohen Ziselierhalle am nun eröffneten Firmenstandort in Charlottenburg.

Hermann Noack III. kann sich heute kaum noch vorstellen, wie damals in den beengten Werkstätten in Friedenau die größte Plastik entstehen konnte, die die Kunstgießerei an der Varziner Straße jemals gefertigt hat: 100 Einzelteile, die wieder zu einem Ganzen zusammengesetzt werden mussten und für die Türen ausgebaut und komplexe Herstellungspläne erstellt wurden. Heute spielen diese Größenbeschränkungen keine Rolle mehr. In der neuen Halle wirkte der Koloss fast schon bescheiden.

Secret Pot

Zwei Schleifer bearbeiteten die 100 Quadratmeter Oberfläche, schleiften ein Zehntel der acht Millimeter dicken Wand der Skulptur ab. Und dann folgte die Aufbringung der Patina, diese goldschimmernde Oberfläche, unten dunkel, oben heller, die dem Werk von Henry Moore einen prägenden Stil verlieh. Bronze, Säure, Feuer – das Geheimnis einer guten Patina verrät eine Gießerei nicht. Moore nannte die braune Suppe in Noacks Töpfen »Secret Pot«. Und das war eine Erfindung von Hermann Noack III., die die Gießerei in der ganzen Welt berühmt machte.

Wieder zuhause

Viel Zeit blieb nicht für die Runderneuerung. Zwei Monate. Und man merkt Hermann Noack an, dass er mit seinem Lieblingsstück gerne noch etwas mehr Zeit verbracht hätte. Für ihn rundet sich hier ein Lebenswerk. Er denkt gerne an die äußerst kreative und kollegiale Arbeit mit Henry Moore zurück, die 1958 begann und an die 1000 Plastiken umfasste. Der Schmetterling war Moores größtes Werk und kostete die Stadt Berlin damals 3,5 Mio. DM. Für dessen Restaurierung fanden sich nun drei Geldgeber: die Stiftung Deutsche Klassenlotterie, die Bayer AG und der Verein der Freunde – Haus der Kulturen der Welt.

Längst schwebt die glänzende Bronzeskulptur mit ihren kurvenden Formen wieder schwerelos vor dem Haus der Kulturen über dem Spiegelteich. Flieg, Butterfly, flieg...

Neuer Glanz an alter Stelle



Fotos: Bildgießerei Noack; typoly

JONATHAN MEESE, geboren 1970, lebt und arbeitet in Berlin und Hamburg. Sein Werk wurde in zahlreichen nationalen und internationalen Museen und Ausstellungshäusern gezeigt. Darunter Einzelausstellungen in der Schirn Kunsthalle Frankfurt, den Deichtorhallen in Hamburg, dem Magasin in Grenoble, dem Museum of Contemporary Art in Miami.

+++ Zusammenarbeit mit Künstlern in der Bildgießerei +++

Jonathan

MEESE: BRONZE IST CHEF,



Jonathan Meese mit Humpty-Dumpty in den neuen Hallen der Bildgießerei

BRONZE IST ERZ DER SACHE, BRONZE IST TOTALSTES SPIELMATERIAL DER KUNST, BRONZE IST NATURSTOFF DES TOTALSTMETABOLISMUS UND BRONZE IST DEMÜTIGSTER TREIBSTOFF DER RADIKALSTZUKUNFT »KUNST AN DIE MACHT«. BRONZE BRAUCHT FEUER, WASSER, LUFT UND ERDE, wie auch DEMUT, SPIEL, HERMETIK UND TOTALSTPRÄZISION, diese Elemente bilden das Handwerk »KUNST«. BRONZE ATMET, VERDAUT, SCHWITZT UND STOFFWECHSELT KUNST. BRONZE IST EIN VERDRÄNGUNGSMATERIAL DER TOTALSTLIEBE, BRONZE DEHNT die TOTALSTE KUNST AUS UND VERDRÄNGT die un menschliche Realität bis dass Kunst herrscht. BRONZE IST DER ERZKÖRPERSAFT der KUNST, also BLUT der KUNST. BRONZE IST die NÄHRLÖSUNG »KUNST«, die Totalstflüssigkeit »BRONZE« verdichtet sich durch Metabolismus zur süßesten Spielzeugwaffe »Kunst«. BRONZE IST KEIN MACHTMENSCH, Bronze entspringt der natürlichen Hierarchie der Sache: Bronze ist Haifischbabytum.

Jonathan Meese, 2010

1. Herr Meese, warum sind Sie ausgerechnet auf das Humpty-Dumpty abgefahren? Standen nicht vielleicht auch noch andere Fahrzeuge Pate bei der Entwicklung dieses außergewöhnlichen Gefährts?

Humpty-Dumpty ist Totale Kunst, denn Humpty-Dumpty steht für die vom Menschen nicht berechenbare, nicht kontrollierbare, nicht züchtbare und nicht zusammensetzbare Kunst. Humpty-Dumpty schwört: DER MENSCH IST NICHT DAS MASS DER KUNST, KUNST TUT, WAS DIE KUNST WILL, DER MENSCH IST SPIELZEUG, WERKZEUG UND DEKORATION DER KUNST. KUNST IST DIE TOTALE ZUKUNFT. BRONZE IST EINE DRÜSENFLÜSSIGKEIT DER KUNST UND VERHÄRTET SICH FÜR DIE ZUKUNFT IM NAMEN der Kunst zu hermetischsten FORMATIONEN des TOTALSTBALLETTES »KUNST«. EMMA die LOKOMOTIVE, LOK 1414, die Zeitmaschine, das Gefährt des Sandmännchens, Tschitti Tschitti Bäng Bäng, die Nautilus, Ben Hurs Erzkampfwagen, der Schlitten der Schneekönigin, die Jenseitskutsche des DIABLOS und Moby Dick oder Höllenkutschen aus MAD MAX-Filmen standen neutralst Pate für die Humpty-Dumpty Maschine. Es sollte eine »Hermetische Zukunftsmaschine« entstehen, die sich mit dem Totalsttreibstoff »Liebe, Respekt, Demut« durch alle Zeiten durchbohrt, um die Zukunft »Diktatur der Kunst« liebevollst willkommen zu heißen. Diese »Humpty-Dumpty-Maschine« nimmt alles, was von sich absieht, mit in die Zukunft. Diese Totalstbronzemaschine ist keine demokratische Maschine, also kein »ICH-SUCHER«, sondern ein metabolisches Kraftwerk ohne »NOSTALGIE«, wie Lichtstrahlung. Die »Humpty-Dumpty-Maschine« ist der »HEILLOSE GRAL«, also eine SÜSSIGKEIT der Zukunft-zukunft. Der »Mensch« muss sich der »Bronze« überlassen, dann herrscht in totalster Verantwortlichkeit Kunst. Bei »Bronze« ist das Spielkind »Jonathan Meese« immer Feuer und Flamme. Die »Erzgießerei Erznoack« schmiedet das Erzsword »Kunst« der Zukunft für Humpty-Dumpty, toll, toll, toll. Bronze ist die Totalste Befehlskette: Leg' los... weitermachen, sehr gut... Mütze ab vor der Bronze.

Photography Jan Bauer - Net / Courtesy Jonathan Meese . Com

2. Nehmen Sie das Material Bronze gebührend ernst?

DAS BABYERZMATERIAL BRONZE BAHNT SICH SEINEN WEG SELBST UND WIRD DIE KANÄLE (Blutbahnen) benutzen, die es braucht, um den Zukunftskörper »Diktatur der Kunst« Leben spielerischst einzufüllen und alles Zukünftige zum Leben zu erwecken. Jonathan Meese hat totalsten Respekt vor dem Ultramaterial »Bronze«, der gesamten Erzwerkstatt »NOACK« mit all den liebevollsten, präzisesten und demütigsten Profis, die alle vollends ihr Handwerk verstehen und immer radikalst toll zur Seite stehen, wenn sich die »Erzbronzen« bilden, formieren und formen und Jonathan Meese liebt es, wenn all die Elemente miteinander tanzen, die Funken sprühen und Präzisionsmaterial sich schmiedet, alles im Namen der Kunst, super, super, super...BRONZE IST EIN TOTALSTES HORMON der KUNST, also Schweiß der KUNST. BRONZE IST ERZHYMNE der KUNST, also ERZ-MILCH aller versachlichten LOLITADZIOS.

3. Wo entsteht die Idee für eine Bronze? Zuhause? Bei Noack? Im Prozess? Oder war das H.-D. schon fertig, bevor Sie sich an die Umsetzung machten?

Bei Humpty-Dumpty gab es zuerst eine sehr geometrische Skizze, dann ein kleines Modell, dann ein großes Styropormodell... das abschließend erarbeitet wurde. Und dann herrschte Kunst. Bei Humpty-Dumpty stand ganz-ganz-ganz am Anfang der Instinkt »Tier mit nackter Frau«, am Ende verschwand der Mensch und das Tier wurde zur Maschine. Bei Noack arbeite ich sowohl streckenweise total allein, aber oft und gerne auch mit Hilfe der metabolischen Mitarbeiter. Vor allem ist bei den großen Bronzen ein stabiles Grundmodell notwendig, um auf diesem dann aufzubauen. Diese Grundmodelle werden immer von Profis angefertigt, da darf ja nichts zusammenklappen...

4. Gehen Kunst und Handwerk gemeinsame Wege?

Kunst ist Handwerk. Kunst ist ihr ureigenstes Handwerk der Sache. Kunst ohne Handwerk ist der Tod, also leblose Nostalgie. Handwerk ohne Kunst ist nur Illustration des Status Quo. »Zukunft«, also Demut zur Sache ist das Handwerk, was Hand in Hand als Kunst voraus schreitet. Kunst atmet immer Handwerk. Kunst ohne Handwerk ist nur ein zynischer Gesellschaftswitz. Kunst spielt sich an allem ab, »Bronze« ist Handwerk »Kunst«. Bronze ist, zum Glück, menschenideologiefrei und ein Kinderspiel des Totalstvolkans »Diktatur der Kunst«. Handwerk ist das lebensnotwendige Serum der Kunst, super, super, super.

5. Es gibt wohl in der jüngeren Geschichte kaum jemanden, der soviel in Bronze gearbeitet hat wie Sie, mehr als 60 Skulpturen sind bei Noack entstanden. Auf welcher Basis entscheiden Sie sich für ein Material?

»Skulpturen« selbst sagen, aus welchem Material sie sich selbst fertigen wollen. 2003 war die Zeit reif für Bronze. Die »Bronze« hat 2003 bei uns angeklopft und alles ging natürlich seinen Gang. Selbstverständlich waren »Haltbarkeit«, »Robustheit«, »harte Oberfläche« und »Erzbeschaffenheit« liebevollste BASISgründe für Bronze. Bronze war ab 2003 eben eine zusätzliche Haut der Totalstuniform Kunst. Bronze ist ein Kampfgewand der Kunst, die »Ultraschichtung Eierschale der Zukunft«. Aus Bronze schlüpft Kunst, das ist ein Naturgesetz. Die »Kinderaugen« von Jonathan Meese funkeln vor Erzglück, wenn's in die Bronze gießerei NOACK geht, denn da kann demütigst, ritualfrei, religionsfrei und hermetisch gespielt werden, toll, toll, toll.



Bronze ist eine

RADIKALSTE DRÜSENFLÜSSIGKEIT DER KUNST



Jonathan Meese
mit Hermann Noack
senior und
seinem Galeristen
Bruno Brunnet

6. Überlassen Sie die Bearbeitung Noack? Oder legen Sie bis zum Schluss Hand an?

Die Bearbeitung der Oberflächen und die chemischen, mechanischen Vollendungen überlässt Jonathan Meese sehr gerne den Totalstprofis bei NOACK, natürlich sich immer informierend über den Zustand und auch oft selbst Hand anlegend. Die Bronze selbst beschreitet den Weg der Zukunft, die »Bronze« ist immer Niemandsland, der Mensch steht als Zustand zwischen den Fronten und Jonathan Meese ist gerne totalstspielerisches Kanonenfutter der Kunst. Jonathan Meese hat keinerlei Problem Dienendes der Sache Bronze, Skulptur, Werkstatt »NOACK«, also Kunst zu sein. NOACK IST TEUFELSBABYKÜCHE der Kunst, also ERZBERGWERK der Zukunft »Kunst ist die Nr. 1«. VOR »BRONZE« MUSS niemand niederknien oder beten, »Bronze« verlangt »gleiche Augenhöhe«, immer.

7. Wie viel Zeit verging von der ersten Idee bis zum fertigen H.-D.?

Vom Anfang zum Ende können Monate Zeit vergehen, da die »Materialisation Bronze« eine Geburt der Sache ist und sehr-sehr viel präziseste Betreuung benötigt. Alle »Beteiligten« müssen mit Erzdisziplin, Vollblut, Totalsthingabe, Totalstgeduld und ohne Hochmut bei der Sache sein, es gilt »Menschenmacht« sausen zu lassen. Die »Bronze« entsteht aus ihrem Selbstverständnis heraus und das braucht seine Zeit. Jonathan Meese will der Bronze »dienen«, mehr nicht, weniger auch nicht. »Bronze« ist geometrischstes Material der Zukunft, also Erz-atmung, wie Scarlett Johanssons Metabolismus-mund. (Nährneutralität)

8. Nimmt der Ort der Entstehung Einfluss auf den künstlerischen Prozess?

Alle Räume und überhaupt alles nimmt instinktiv Einfluss auf das Erzhandwerk »Kunst«. Die Gießerei NOACK ist eine Abschussrampe der KUNST, der Boden der Erzplattform »NOACK« muss immer wieder rattenscharf klar gemacht werden für die »Herrschaft der Kunst«. Der »künstlerische Prozess« ist eine hormonelle Tätigkeit und nimmt alles osmotisch mit, was sich in der Sache abspielt. Je hermetischer ein Raum ist, umso besser, die Gießerei Noack war und wird für die Kunst immer der notwendig rechtsfreie Raum der Sache sein. Jonathan Meese sieht in »Noack« nur Zukunft, also den metabolischsten Kreislauf der Diktatur der Kunst. Bronze ist immer die geilste Gegenwelt, also der Ultraausstieg aus der üblen Realität.

9. Man hört, Sie schlendern zur Arbeit bei Noack mit Ihrer Plastiktüte, locker und entspannt. Sie kennen die neuen Hallen von Noack, Ihr H.-D. stand auch schon dort. Wird die Arbeit dort anders sein als in der alten Werkstatt?

Kunst zaubert in alle Gesichter der Zukunft Zuversicht, Respekt, Liebe und Radikalität. In den neuen Hallen von Noack wird Jonathan Meese genauso süß, liebevollst, präzise und hingebungsvoll arbeiten, wie eh und je, das ist doch klar wie Kloßbrühe. Jonathan Meese ist bezogen auf Kunst immer locker, das ist das Naturell der Kunst, Jonathan Meese hat keine Angst vor Kunst, also auch nicht vor Bronze. Alle »Macht der Kunst«.

Die Humpty-Dumpty Maschine soll vor der Alten Nationalgalerie auf der Museumsinsel in Berlin abheben und von da um die Welt fliegen. Diese Totalstbronze wird von hier erstmal Amerika, Russland und Frankreich ansteuern.



Photography Jan Bauer - Net / Courtesy Jonathan Meese - Com

»Was haben die Goldenen und Silbernen Berlinale Bären mit der Quadriga auf dem Brandenburger Tor und der Viktoria auf der Siegestsäule zu tun? Welche Verbindung gibt es zwischen unseren Bären und wichtigen Skulpturen von Käthe Kollwitz, Ernst Barlach, Henry Moore? Und was, um Gottes Willen, eint unsere Filmtröphäen mit der Statue des Heiligen Georg im Kreml? Die Antwort auf diese Fragen ist ganz einfach: Sie alle gingen durch die Hände von Hermann Noack, wurden von ihm, seinen Vorfahren, seinen Mitarbeitern gegossen oder restauriert...«

Dieter Kosslick anlässlich der Verleihung der Berlinale Kamera an die Bildgießerei Noack, 2010.

+++ Dieter Kosslick, der Berlinale Bär und eine 60jährige Beziehung +++

»DER BÄR HAT EINE WUCHT!«



Der Oscar – Die Goldene Palme – Der Goldene Löwe – Die Goldene Leinwand oder die Goldene Ziege vom Ziegenhof Ogrofen in der Lausitz... Dieter Kosslick kennt sie alle und einige davon stehen neben seinen Bärenskulpturen im Büroregal. Aber so richtig ans Herz gewachsen ist ihm nur eine Festival-Trophäe: der Berlinale Petz – in Gold, Silber oder Bronze.

International unterwegs

Kosslick kann sich an jeden einzelnen der neun von ihm überreichten Goldenen Berliner Bären gut erinnern. »Dieser Bär hat oft eine Wucht entwickelt! Politisch wie künstlerisch. Der Bär ist stabil und künstlerisch wertvoll – aus gutem Material und erstklassig gefertigt – ein Preis von Bestand«, schwärmt Kosslick im 61. Jahr der Berlinale und in seinem neunten als Berlinale-Chef. »Der Bär ist ein republikanischer Bär, ein metrosexuelles Wesen, er ist uns eine Ehre!«

Eine Ehre sei er zum Beispiel auch dem Produzenten und Regisseur Robert Altman gewesen, erzählt Kosslick. »Ihm wurden insgesamt drei Bären für sein Lebenswerk und für seine Filme verliehen. Nach dem letzten meinte er dann, er habe nun genügend Bären bekommen und wäre jetzt in der Lage, sie zu züchten.«

Berlinale Kamera für Noack

Aber die Berlinale verleiht seit 1986 noch eine weitere Trophäe: die Berlinale Kamera. Diese bekam zur 60. Berlinale 2010 die Bildgießerei Noack für treue Verdienste um das Berliner Filmfest. Der 79jährige Seniorchef Hermann Noack III. nahm sie freudestrahlend entgegen, auch wenn er sie – wie sofort schelmisch angemerkt – nicht selber gegossen hatte. Gestaltet vom Juwelier Georg Hornemann, ist sie der berühmten Spielfilmkamera Ariflex nachempfunden.

Zehn Arbeitsgänge

Hermann Noack III. war 20 Jahre alt, als die Bildgießerei erstmals 1951 den Berlinale Bären goss. Seither werden jedes Jahr ein Goldener Bär, fünf bis sechs Silberne und Bronzene sowie Goldene Ehren-Bären produziert. Zehn Arbeitsgänge sind in der Gießerei notwendig, um eine Trophäe herzustellen: Am Anfang steht ein Gipsbett und eine Sandform, in die der Ur-Bär gepresst wird. Es folgen Trocknen, Gießen, Reinigen, Abschneiden der Überstände, Entfernen des Sandkerns und seiner Halterungen, Ziselieren, Galvanisieren, Sockel befestigen. Und zum Schluss das Gravieren der Sieger.

Foto: Internationale Filmfestspiele Berlin; Bildgießerei Noack



Lordsiegelbewahrer

So einen Bären schenkte Hermann Noack senior im Gegenzug nun dem Berlinale-Chef – einen originalen Guss des allerersten Bären, wie ihn die Bildhauerin Renée Sintenis entworfen hat. Noack hatte sogar noch einen alten Sockel von anno dunnemals gefunden. Und eine Plakette, auf der die Noacks alljährlich die Siegernamen eingravieren. Heute ist es Hermann Noack junior, der per Email als erster die Namen der Gewinner erfährt, um die Skulptur zu vollenden.

»Soweit ich mich erinnern kann«, so Kosslick, »hat es noch nie ein Leck gegeben. Noacks sind verschwiegen. Die Gewinner halten wir total geheim, sie wissen selbst nicht, dass sie geehrt werden. Die Überraschung wird erst abends bekannt gegeben. Am Freitag steht fest, wer die Bären bekommt. Dann geht's zur Gravur – jetzt ist die Vertraulichkeit wichtig, Samstagabend wird dann das Geheimnis gelüftet. Noack ist Lordsiegelbewahrer. Wo die Gravur stattfindet, werden wir mal lieber geheimhalten.«

Wertvoller als der Oscar

Der Bronzebär bleibt seinen Besitzern lange erhalten, denn Bronze ist von Dauer. »Bis heute – so der Festivaldirektor – haben meines Wissens alle gut gehalten. Aber es hat schon des Öfteren mal Streitigkeiten gegeben. Die meisten wissen ja gar nicht, dass mit dem Goldenen Bären der Produzent des besten Films und nicht etwa der Regisseur ausgezeichnet wird.

Hinter den Kulissen schleppt ihn dann schon mal jemand ab, dem er gar nicht gehört. Bis heute gibt es einen Schriftwechsel mit einem Regisseur, dass er den Bären wieder herausrücken soll. Wir haben ihm ein Duplikat angeboten, welches er aber selber bezahlen müsste.« Die Berliner Trophäe ist nämlich nicht ganz günstig in der Herstellung und erheblich wertvoller als beispielsweise der Oscar – vom Materialwert her, versteht sich!

Die Silbernen, Goldenen und Ehren-Bären

- wurden von der Bildhauerin Renée Sintenis (1888 – 1965) entworfen.
- werden seit dem Gründungsjahr der Berlinale 1951 von Noack gegossen.
- die von 1951 bis 1959 verliehen wurden, entstanden nach Sintenis' Entwurf »Der junge Bär« von 1932.
- die seit 1965 verliehen werden, sind nach Sintenis' »Der Berliner Bär« von 1957 entstanden.
- bestehen zu 80 bis 90 Prozent aus Kupfer sowie aus Zinn, Zink und Silizium.
- sind pro Stück 1,5 Kilogramm schwer.
- werden in je rund 30 Arbeitsstunden hergestellt.
- wurden in 60 Jahren Berlinale nahezu 500 mal verliehen.
- kommen am 20. Februar 2011 wieder zum Einsatz.

- von oben nach unten:
- Die geöffnete Form nach dem Erkalten
- Bearbeiten des Bären in der Schmiede
- Ziselieren



Vom **EINHEIZEN** verstehen sie was.

+++ Die Bildgießerei Noack und
ihr neuer Nachbar Vattenfall +++



An das erste Gespräch mit Noack senior und Noack junior auf dem ehemaligen Kohleplatz seines Kraftwerks kann sich Manfred Fröhlich gut erinnern. Bei der späteren Grundsteinlegung auf eben jenem Platz war er dabei. Und auch von der einen oder anderen Begegnung während der Bauphase weiß er zu berichten, etwa wenn es darum ging, Baumaterialien des neuen Nachbarn auf dem Kraftwerksgelände Vattenfall zwischenzulagern oder eine Baustellenzufahrt zu genehmigen.



Betriebsleiter Manfred Fröhlich
blickt von seinem Arbeitsplatz
auf den neuen Nachbarn herab.

Bis dahin hatte der Betriebsleiter des Heizkraftwerkes Charlottenburg Nord aber noch nicht viel davon mitbekommen, was eine Bildgießerei genau macht. »Ich bin nicht der große Kunstliebhaber«, sagt der Techniker. Feuer fing der gelernte Maschinenbau-Ingenieur aber, als nach Abschluss der Bauarbeiten die Öfen kamen. »Bei Kunst denkt man nicht unbedingt an ausgetüftelte Guss- und Ofentechnik«, meint Fröhlich und bewundert die handwerklichen Fertigkeiten, die zur Vorbereitung eines Bildgusses erforderlich sind. »Wir sind ja auch Handwerker«, setzt Fröhlich hinzu und meint damit sich und seine 35 Kollegen. Die sorgen mit Schraubenschlüssel und Computer-Überwachung dafür, dass die Gasturbinen den Wärme- und Strombedarf zu jeder Zeit abdecken können. Auch wenn Windkraftanlagen witterungsbedingt keinen Strom ins Netz einspeisen können, müssen die Gasturbinen eingesetzt werden.

Imposant wie dunne

Stolz zeigt uns Manfred Fröhlich sein Kraftwerk. Imposant wie anno dunne steht sie immer noch da: die große Kraftwerksanlage am Charlottenburger Spreeufer, mit ihren Maschinenhallen und Speichern, den großen Lagerplätzen, den ausgedehnten Verwaltungsgebäuden und den hoch aufragenden Schornsteinen. Kräne, Förderanlagen und der Anleger für die Kohleschiffe sind inzwischen abgebaut. Nur noch drei Gasturbinen sind in den riesigen Hallen aktiv, um den Strom- und Wärmebedarf von Hunderttausenden Wohnungen und Gewerbebetrieben in der westlichen City zu decken.

Das erste deutsche Kraftwerk stand bereits vor 126 Jahren am Gendarmenmarkt, weiß Peter Siegert, Chef über sechs Vattenfall-Kraftwerke am Standort Berlin, zu berichten. Kurze Zeit später, 1900, gab es auch in Charlottenburg eines, das von 1912 bis 1925 nur den Bediensteten im Rathaus mit Wasserdampf aus Kohle einheizte. Die Unternehmen der Industriemetropole waren auf die lukrative Idee gekommen, nicht nur ihre Fabriken, sondern auch Haushalte und öffentliche Gebäude mit Strom und Wärme zu versorgen.

Fotos: typoly

Kohleplatz zu haben

Um den eingesetzten Brennstoff besser auszunutzen, produzierten sie schon damals zugleich Strom und Wärme. Heute geht es bei der sogenannten Kraftwärmekopplung – in Berlin seit 1927 – auch darum, der Umwelt auf diese Weise etliche Tonnen CO₂ zu ersparen. Und da bei Gas die Energieausbeute höher ist als bei Öl oder Kohle, wundert es nicht, dass die alten Kohlekraftwerke nach und nach verschwinden. Der Kohleplatz auf dem Gelände des HKW Charlottenburg war also zu haben, als Noack senior und Noack junior im Juli 2008 auf der Suche nach einem geeigneten Grundstück waren.

Natürlich hat Betriebsleiter Fröhlich mit Noack und seinem Architekten auch über die Stromversorgung der Gießerei und die Wärme für die Öfen gesprochen. Zum Einheizen hat die Kunstgießerei aber wohl eine wirtschaftlichere Lösung gefunden, als sie ein Großkraftwerk, das Spitzenlasten abdecken muss, anbieten kann. Den Speicher, in dem das Kalksteinmehl für die Rauchgas-Entschwefelung gelagert wurde, will Noack aber noch von Vattenfall übernehmen, um dort Skulpturen, Werkzeuge und Vorrichtungen zu lagern.



Blick auf die Gießerei
vom Vattenfall-Gebäude

Belebung und Aufwertung

Von den neuen Nachbarn mit ihrem künstlerischen Umfeld verspricht sich Manfred Fröhlich eine Belebung und Aufwertung des Quartiers am Spreeufer. Im künftigen Café der Bildgießerei werden der Betriebsleiter und seine Kollegen sicher öfter zu sehen sein. Bei einer Tasse Tee oder einem Feierabend-Bier wird Manfred Fröhlich den neuen Nachbarn einiges über den Standort zu erzählen haben: zum Beispiel die Geschichte über die Kraftwerksleiter-Witwen, die in der Tabustraße wohnten ...

+++ Berliner Standorte +++

Eingebettet in das Potsdamer Schlösser- und Gartenreich steht ein geschichtsträchtiges Bauwerk, umgeben von einem Skulpturengarten, der die Diskrepanz zwischen Schönheit und Geschichte des Ortes spiegelt. Die 1843 vom Architekten Ludwig Persius für den preußischen König Friedrich Wilhelm IV. errichtete italienische Turmvilla liegt direkt an der Glienicker Brücke, der Nahtstelle zwischen Berlin und Potsdam, wo im Kalten Krieg zwischen Ost und West Agenten ausgetauscht wurden.

Villa SCHÖNINGEN Potsdam

ÖFFNUNGSZEITEN

MUSEUM

Dienstag bis Freitag 11-18 Uhr
Samstag und Sonntag 10-18 Uhr

SKULPTURENGARTEN UND GARTENCAFE

Dienstag bis Sonntag 11-21 Uhr
Freier Eintritt

Freiheit und Unfreiheit

Kurze Wege führen den Besucher zu den Skulpturen, die sich, an die wechselvolle Geschichte des Ortes in mehreren Systemen erinnernd, mit dem Thema der Freiheit und Unfreiheit auseinandersetzen. Sitzplätze vor den Plastiken laden zum Verweilen ein. Die Kunstwerke bilden ein Ensemble mit hohen Gräsern, Hecken und Staudenrabatten, wie es Dr. Mathias Döpfner im Sinn hatte, als er 2007 zusammen mit weiteren Geldgebern die Ruine vor dem Abriss rettete und mit Ausstellungen zu einem öffentlichen Ort der Kunst und Geschichte werden ließ.

Das Unvereinbare vereinigen

Die Skulpturen, viele von ihnen Bronzegüsse von Noack, wurden in Zusammenarbeit mit befreundeten Künstlern und Galeristen ausgewählt. Uwe Henneken und Jonathan Meese beschäftigen sich in ihren Kunstwerken mit Diktaturen und totalitären Systemen. Die Plastiken von Tal R vereinigen das Unvereinbare; Bronzegüsse nach Früchten und anderen Fundstücken bringen zwei ganz unterschiedliche Medien an der Oberfläche zusammen, die organische Struktur verwandelt sich in metallene Bronze.

Noch bis zum 31. Oktober 2010 zeigen 13 Künstler aus Deutschland, Österreich, Dänemark und Großbritannien ausgewählte Werke, und nächstes Jahr im Mai wird es mit einer neuen Skulpturenausstellung wieder über den Sommer gehen.

Jonathan Meese



Uwe Henneken



Uwe Henneken



Chris Ofili



Tal R



Fotos: Bildgalerie Noack



Stella Hamberg

Galerie EIGEN + ART/Berlin

www.eigen-art.com

12.11.2010 - 18.12.2010

Eröffnung: Fr, 12.11.2010, 17 - 21 Uhr